

„Efa und die Digitalen Zwillinge“

Nein kein Märchen. Aber vielleicht eine Erzählung die Zukunft betreffend.

Brain-SCC Anwendertag 2021

9.9.2021

Marco Brunzel

Rückblick -1

OZG-Umsetzung: Anspruch und Wirklichkeit

... und dennoch reichlich Zuversicht und Begeisterung

Brain-SCC Jahrestagung 2021

5.5.2021

Marco Brunzel

Rückblick -2

Digitales Planen und Bauen - wo geht die Reise hin?

Fachlicher Impuls im Rahmen der 12. Anwendertage der brain-SCC 2020

Marco Brunzel, Metropolregion Rhein-Neckar (marco.brunzel@m-r-n.com)

Sirko Scheffler Geschäftsführer, brain SCC GmbH

Online-Konferenz, 2. September 2020

Digitales Planen und Bauen

aus der Perspektive der Staats- und Verwaltungsmodernisierung



Zeit und Papier sparen: Am Ende des Projekts soll es möglich sein, dass ein Antragsteller alle notwendigen Unterlagen in elektronischer Form bei der jeweils zuständigen Baubehörde einreichen kann. Die entsprechende Baubehörde wird zudem in die Lage versetzt, den gesamten Vorgang des Baugenehmigungsverfahrens medienbruchfrei digital abzuwickeln. So können viele Vorhaben öfziger umgesetzt werden. Bild: Catala/Fotolia.com

VERWALTUNG |

„Digitale Königsdisziplin“

Die Metropolregion Rhein-Neckar will im Verbund mit 26 kommunalen Bauämtern das Baugenehmigungsverfahren modernisieren.

Für Planer, Architekten und Bauherren ist es tägliche Praxis: Obwohl ein neues Bauvorhaben heute meist fast vollständig am Computer entsteht, müssen im Rahmen des Baugenehmigungsverfahrens städtische Pläne ausgedruckt und in mehrfacher Ausfertigung zur Behörde geschickt werden. Dort gibt ein Sachbearbeiter zahlreiche Informationen wiederum in eine Fachanwendung ein und informiert verschiedene Fachab-

teilungen auf verschiedenen Kommunikationswegen über das neue Vorhaben. Zur Einbindung weiterer Akteure, die von der Planung betroffen sein könnten, werden diesen „Trägern öffentlicher Belange“ (TOB) die Unterlagen auf dem Postweg zugesandt. Auch dort werden die Daten oft erneut digital erfasst. Und die Fallzahl solcher Prozesse ist enorm. Allein die Industrie- und Handelskammern wirken deutschlandweit jährlich in über

© GIBO | 2017 | 8. Oktober 2017



BAURECHT |

Digitaler Zugang zu Planschränken der Kommunen

Der Datenaustauschstandard „XPlanung“ soll es Firmen und Bürgern unter anderem erleichtern, für die konkrete Nutzung passende Grundstücke in der Region zu finden.

Wo darf was gebaut werden? Welche Nutzung ist auf meinem Grundstück erlaubt? Um diese Fragen beantworten zu können, muss man oft eine Vielzahl von Plänen studieren. Denn die konkrete Nutzbarkeit eines Grundstücks wird in Deutschland von einer Fülle von Gesetzen und Verordnungen sowie kommunalen Satzungen bestimmt. Entsprechende Festlegungen können sich auch überlagern und basieren mitunter auf Entscheidungen, welche schon vor Jahrzehnten getroffen wurden.

Um als Unternehmer oder auch als Bürger zum konkreten Planungsrecht eine rechtsverbindliche Auskunft zu erhalten, muss man heute noch einiges an Zeit und Aufwand investieren. Der Weg aufs Amt ist unerlässlich. Vor Ort gibt es dann, Pläne zu studieren, deren Aussagen sich oft nicht auf Anhieb erschließen. Da oft sehr viele Informationen in einem Plan verzeichnet sind, lesen sich Bauleitpläne nicht wie eine Wanderkarte, sondern ähneln eher dem Schrittmasterbogen eines anspruchsvollen Nächturses oder dem Schaltplan eines Kleinkraftwerkes.

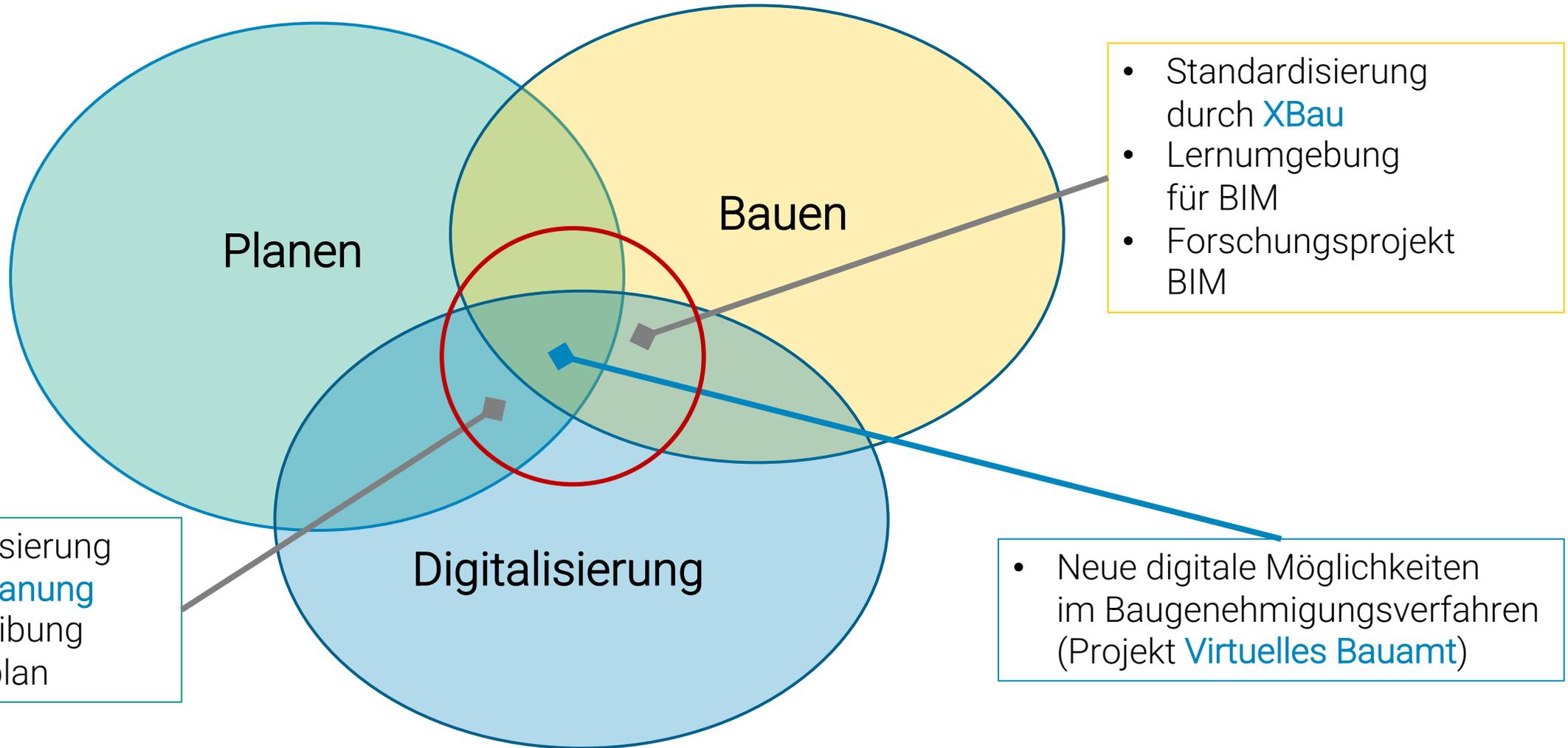
Noch schwieriger als das Baurecht für ein ausgewähltes Grundstück zu bestimm-

en, ist es, ein passendes Grundstück für eine konkrete Nutzung in der gesamten Metropolregion zu finden. Theoretisch müsste man die gesamten Planschränke von 150 Kommunen in der Region durchsuchen, um das perfekte Grundstück zu ermitteln.

Auf der Grundlage der fortschreitenden Digitalisierung wird genau dies bald möglich sein. Viele Kommunen haben bereits damit begonnen, ihre Bauleitpläne zu digitalisieren und über das Internet einsehbar zu machen. Doch das ist nur der Anfang, wie Jonas Meinig von der Stabsstelle Digitale Modellregion der MRN GmbH betont. „Um die Pläne für Bürger und Unternehmen lesbarer zu machen, gilt es in einem zweiten Schritt, einzelne Objekte in einem Plan arzwählbar zu gestalten. So lassen sich zum Beispiel Erklärungen hinterlegen.“ Um jedoch alle Pläne nach bestimmten Kriterien durchsuchbar zu machen, muss Meinig zufolge der gesamte Plan „intelligenter“ werden. Das heißt, dass beispielsweise eine Bauleitlinie „wissen“ müsste, dass sie eine Bauleitlinie ist, welche wiederum mit ganz konkreten Informationen – etwa Auflagen – verbunden ist. ➔

Digitalisierung von Planen und Bauen

(Übersicht und fachliche Synergien)



Digitales Planen und Bauen

Übersicht / Einordnung

	Gestern	Heute	Morgen
Fachlicher Fokus	Anwendungsunterstützung	Prozessunterstützung <i>Senkung von Bürokratiekosten</i>	Projektunterstützung / Gesamtergebnis <i>Wirkung/Impakt: z.B. Fertigstellungen, Ressourceneinsatz Erfüllungsaufwand in Verwaltung + Wirtschaft (Zeit, Geld, Co2)</i>
Technikeinsatz	Einzelne IT- Werkzeuge	Integrierte (Fach-)Anwendungen, Online-Module / Serviceportale	Plattformen / Dienste / M2M / Apps (öffentliche/private Intermediäre) 2
Daten	Digitale Dokumente (Pläne und Akten)	Standardisierte Daten und Schnittstellen (XÖV, FIM, GML/IFC,..., Dienste)	Datenmodelle / BIM (3D, VR/AR, 4D/5G) Datenbasierte Wertschöpfungsketten (Urbane Plattformen, Datenmarktplätze) 1
Struktur (Paradigma)	Aufgabenorientierte Verwaltung	Kunden-/Nutzerorientierte (Einzel-Verwaltung / E-Government „Portalverbund“)	Vernetzte Verwaltung / Staat als Plattform (OnceOnly / DigitalFirst) 3

Reallabor Digitales Planen und Bauen

Wettbewerbsbeitrag BMWI 2020

Datenmodelle / BIM (3D, VR/AR, 4D/5G)
Datenbasierte Wertschöpfungsketten
(Urbane Plattformen, Datenmarktplätze)

1



Bereitstellung von relevanter digitaler Planungsdaten

Regionale / länderübergreifende Plattform:

- Flächendeckende Bereitstellung von Flächennutzungs- und Bebauungsplänen (26 untere Baubehörden)
- Erweiterung des Metropolatlas Rhein-Neckar umbaubezogene Themenkarten und Dashboards
- Informationen über öffentliche Infrastrukturen und deren Erreichbarkeiten sowie raumbezogene Analysen

Digitale Projekträume für Teamarbeit und Beteiligung

Projekt Virtuelles Bauamt:

- Mit- und Nachnutzung konzeptioneller und technischer Vorarbeiten (insb. auf Basis von OpenSource-Software) aus dem Prozess der OZG-Umsetzung sowie vergleichbarer Projekte in anderen Regionen (z.B. HH)
- Direkte Einbindung der Wirtschaft (AK Entwurfsverfasser)



Förderung/Einsatz sicherer digitale Identitäten

Digitale Ökosysteme und datenbasierte Wertschöpfungsketten:

- Experimentelle Anbindung verfügbarer bzw. im Aufbau befindlicher Register (z.B. Architektenkammer)
- Erprobung einer integrierten Wallet zur zentralen Administration von personen-, unternehmens-, sowie objektbezogenen sicheren digitalen Identitäten

Verbesserung/Verkürzung von Planungsprozessen

Hoch- und Tiefbau, Digitaler Straßenraum und Anlagenbetrieb:

- Schnellere Bereitstellung von Wohnraum
- Effizientere Prozesse im Straßenraum (z.B. Breitband)
- Digitalisierung und Automatisierung umweltrechtlicher Berichtspflichten

Reallabor Digitales Planen und Bauen

Rahmenbedingungen für Umsetzung



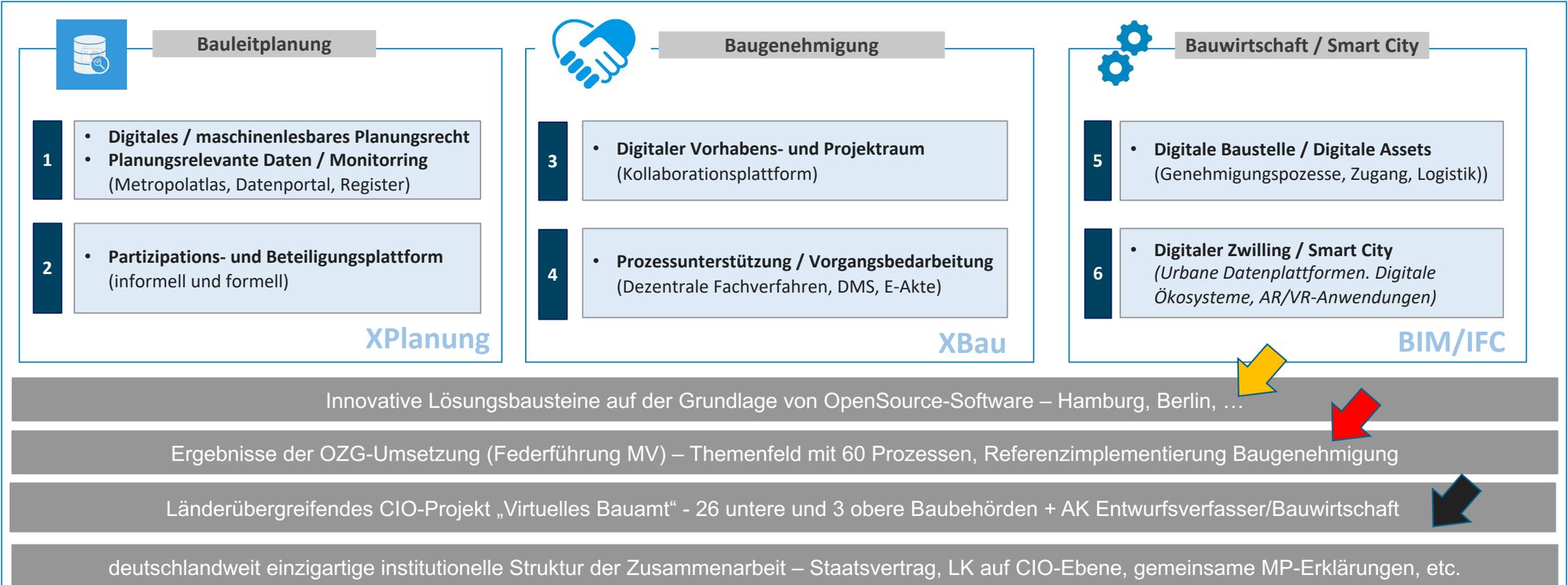
- **Umsetzung OZG**
 - **konzeptionelle und technische Vorarbeiten** (inkl. Standardisierung, Wissenssammlung, Kooperationen)
 - Förderung der Nachnutzung durch BMI/IT-PLR (zusätzlich 3 Mrd. im COVID19-Konjunkturprogramm!!)
 - Zahlreiche weitere Synergien > z. B. Registermodernisierung, Geodateninfrastrukturen
- **Technologieförderung / Digitale Souveränität**
 - **Schaufenster Sichere Digitale Identitäten**
 - Identitäten als fundamentaler Baustein digitaler Prozesse und datenbasierter Ökosysteme (Personen, Institutionen, Objekte)
 - Metropolregion Rhein-Neckar als optimale Schaufensterregion (länderübergreifende, einzigartige Governance, zahlreiche Vorarbeiten und Synergien)
- **Novellierung Landesbauordnung BW**
 - **Übergangsfrist bis Ende 2021** > breites fachliches Interesse > insbesondere Architekten, Ingenieure, etc.
 - CIO-Patenschaft > große Offenheit für neue Kooperationsformen und experimentelle Softwareentwicklung

Digitales Planen und Bauen

Technisches Umsetzungskonzept



Reallabor / Experimentierfeld Digitales Planen und Bauen



Branchenorientiertes E-Government

Zielbild 2025



Überschaubare Anzahl von Bau- und Plattformen

- Maschinenlesbares Planungsrecht
- Zugriff auf Vielzahl von planungsrelevanten Daten (Statistik, Karten, Echtzeit/Analysen)
- Integrierte Werkzeuge für Kollaboration und Beteiligung
- Maschinell übermittelter BIM-basierter Bauantrag als Regel
- Maschinelle Vorprüfungen durch KI
- Integration sämtlicher baubezogener Antragsprozesse > Baustelleneinrichtung, Sondernutzung, ...
- nahtloser Übergang in andere Datenplattformen und Ökosysteme (z.B. A1-Bescheinung)
- Abwicklung von Rechnungsverfahren bei öffentlichen Bauten
- ...

Wie kommen wir dahin?

- **Interkommunale Kooperation** > Fachliche Communities + Netzwerk der Innovationseinheiten
- **Innovation / Experimentierfelder** > Sektorübergreifende Ansätze > Förderung von OpenSource-Software
- **Transfer** > Neue Modelle für Nach- und Mitnutzung (von Komponenten) sowie Rollout (Projekte)

Rückblick -1

OZG-Umsetzung: Anspruch und Wirklichkeit

... und dennoch reichlich Zuversicht und Begeisterung

Brain-SCC Jahrestagung 2021

5.5.2021

Marco Brunzel

OZG-Umsetzung: Anspruch und Wirklichkeit

Übersicht

1. Begrüßung, Vorstellung, Motivation
2. OZG - worum geht's?
Gegenstand, Fokus und Ziele – am Beispiel: Digitales Planen und Bauen
3. Einordnung / Bewertung / Positionsbestimmung / Perspektiven
rechtlich, technisch, organisatorisch, gesellschaftlich
4. Potenziale und Grenzen der OZG-Umsetzung
Handlungsbedarf / Handlungsansatz der MRN / Werkstattbericht



2. OZG - worum geht's?

Gegenstand, Fokus und Ziele

- **Digitales Planen und Bauen**
 - Volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung
 - Bezug zur Kommune / Stadt- und Regionalentwicklung
 - 60 von 575 OZG-Leistungen im TF Bauen und Wohnen
- **Gestaltung der digitalen Transformation**
 - OZG – Anspruch und Wirklichkeit > Positionsbestimmung
 - Perspektiven / Handlungsbedarf / Gestaltungsverantwortung
- **Aktiv werden / Gestaltungsverantwortung wahrnehmen bzw. einfordern**
 - auf staatlicher Ebene - Bund / Länder / EU > z.B. MV / IT-PLR / BMI
 - auf gesellschaftlicher Ebene > z.B. Kammern, Verbände, ...
 - auf kommunaler / interkommunaler Ebene > z.B. MRN > Werkstattbericht

Digitale
Königdisziplin

Thesenpapier
/ Kommune 21

Über 2022
hinausdenken

Anspruch und Wirklichkeit

Marco Brunzel

Mit der OZG-Umsetzung wollen Bund und Länder den digitalen Entwicklungsrückstand im Bereich der öffentlichen Verwaltung aufholen. Ob das gelingt, entscheidet sich auf kommunaler Ebene sowie an den Schnittstellen zwischen Wirtschaft und Verwaltung.

Mit der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) sollen sich bekanntlich ab dem Jahr 2023 praktisch alle Verwaltungsleistungen in Deutschland digital abwickeln lassen. Das Projekt ist gut gestartet, hat bereits einige vielversprechende Ergebnisse vorzuweisen und wurde im Rahmen des Konjunkturpakets mit zusätzlichen Finanzmitteln in Höhe von drei Milliarden Euro ausgestattet. Doch diese aktuell guten Rahmenbedingungen sind trügerisch. Erst die kommenden Wochen werden darüber entscheiden, ob das anspruchsvolle Vorhaben wirklich ein Erfolg wird.

Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) und der IT-Planungsrat haben in den ersten drei Jahren der OZG-Umsetzung viel richtig gemacht:



Für die angestrebte Umsetzung des OZG bleibt noch viel zu tun.

Digitalisierungslaboren eine echte Aufbruchsstimmung.

Doch hochgerechnet auf ganz Deutschland ist die aktive OZG-Szene nach wie vor überschaubar. Insbesondere für viele kleinere Kommunen klingen Begriffe wie FIM, FINK, FITKO, FIT-Store, FIT-

Was in den kommenden zwei Jahren im OZG-Prozess ansteht, ist eine Herkulesaufgabe. Gut 600 Verwaltungsleistungen (hinter denen sich rund 6.000 Einzelleistungen verbergen) gilt es, flächendeckend in Deutschland umzusetzen – also in fast 11.000 Kommunen. Und selbstverständlich kann es dabei

OZG – Notwendig, aber auch hinreichend?

Nach drei Jahren überwiegend konzeptioneller Arbeit geht die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes nun in die entscheidende Phase – die technische Umsetzung von Laborergebnissen und den Roll-out in knapp 11.000 Kommunen. Dieser Prozess dürfte einige Nebenwirkungen haben, eröffnet aber auch neue Perspektiven.

Autoren



Prof. Dr. Margrit Seckelmann

ist Geschäftsführerin des Deutschen Forschungsinstituts für öffentliche Verwaltung Speyer.



Marco Brunzel

ist Bereichsleiter für Digitalisierung und E-Government in der Metropolregion Rhein-Neckar sowie Fellow am Stein-Hardenberg Institut in Berlin.

Aufbauend auf einer vorgeschalteten Änderung des Grundgesetzes (Art. 91c Abs. 5 GG) haben Bund und Länder mit dem Onlinezugangsgesetz (OZG) eine beispiellose Digitalisierungsoffensive im Bereich der öffentlichen Verwaltung ausgelöst. Auf Basis einer auch mit Blick auf die Dimensionen des Vorhabens (flächendeckende Digitalisierung von Verwaltungsleistungen auf allen föderalen Ebenen) beeindruckend schnell aufgebauten konzeptionellen, methodischen und operativen Gesamtsteuerung des ambitionierten Projekts durch das BMI ist die Umsetzung in allen 14 Themenfeldern aktuell in vollem Gange. Zudem stellt

die Bundesregierung im Rahmen ihres Pandemie-bedingten Konjunkturpaketes für den OZG-Umsetzungsprozess zusätzliche Finanzmittel in Milliardenhöhe bereit.

Gerade mit Blick auf die immer näher rückende Umsetzungsfrist (Ende 2022) sowie die in diesem Jahr noch anstehenden Bundestagswahlen sehen Verwaltungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, Verwaltungsinformatikerinnen und -informatiker und erfahrene Praktikerinnen und Praktiker aus der öffentlichen Verwaltung das Onlinezugangsgesetz schon seit geraumer Zeit eher als den „Einstieg“ in eine längere Phase der digitalen Transformation unseres gesamt-

Kompakt

- Das BMI und der IT-Planungsrat haben in den ersten drei Jahren der OZG-Umsetzung viel richtig gemacht. Doch hochgerechnet auf ganz Deutschland ist die aktive OZG-Szene nach wie vor überschaubar.
- Die Herausforderungen sind immens, so dass kreative Ideen gefragt sind. Für Aufsehen hat daher der Vorschlag gesorgt, die Pflichtaufgaben in Zukunft verstärkt auch auf Bund- und Länderebenen zu digitalisieren, um auf kommunaler Ebene schrittweise notwendige Ressourcen für die Bewältigung

„Anspruch und Wirklichkeit“

Auszug auf dem ursprünglichen Manuskript / **Thesepapier** für einen Fachbeitrag zum Stand der OZG-Umsetzung aus kommunaler Ebene (Titelthema) in der aktuellen Ausgabe der Kommune 21

https://www.k21media.de/files/downloads/Kommune21_01_2021_interaktiv.pdf



1. **EFA-Anwendungen im OZG-Prozess als echte Plattform-Lösungen** konzipieren und umsetzen, welche dezentrale IT-Verfahren weitgehend ersetzen und von allen Kommunen deutschlandweit genutzt werden können.
2. Ob Bauwirtschaft, Telekommunikationsbranche oder chemische Industrie – in zahlreichen **Branchen** interagieren Unternehmen täglich mit der öffentlichen Verwaltung. Hier brauchen wir ergänzend zum einheitlichen Servicekonto für Unternehmen eine **industriepolitische Neubewertung der OZG-Umsetzung**. Dabei sollte zugleich auch der **Rollout sicherer digitaler Identitäten** sowie der **Aufbau kooperativer und digital-souveräner Dateninfrastrukturen** mitgedacht werden.
3. **Jedes Bundesland** sollte sich aktiv im Wettbewerb um die besten Lösungen am Aufbau einer föderalen plattformbasierten IT-Architektur für Deutschland und Europa beteiligen. Landesweite IT-Infrastrukturen sollten sich auf leistungsfähige und sichere Netze, Serviceportale und technische Basisdienste konzentrieren / beschränken.

4. **Intensivierung der länderübergreifenden Zusammenarbeit von Kommunen** – auch und gerade in Bezug auf die Entwicklung, Erprobung und gemeinsame Nutzung innovativer Lösungen für digitale Städte und Regionen. Es spricht viel dafür, dass **urbane Daten- und Plattformarchitekturen wichtige Blaupausen und Lernkurven für die Verwaltungsinformatik der Zukunft** sind.
5. Zudem brauchen wir eine **intelligente Konsolidierung sowie technische Verbünde im Bereich der kommunalen Rechenzentren** – und zwar auf nationaler oder sogar europäischer Ebene. Lieber wenige Gute als viele Drittklassige.
6. Bestehende Kompetenzen im Bereich der in Deutschland seit gut 20 Jahren bestehenden **eGov-Wirtschaft** gilt es strategisch und operativ noch besser in den OZG-Prozess einzubinden. Dabei geht es sowohl um pragmatische Übergangslösungen (Formularserver + Fachanwendungen) als auch um die Transformationsunterstützung dieser Branche in Richtung Plattformarchitekturen/ Apps sowie Künstliche Intelligenz.

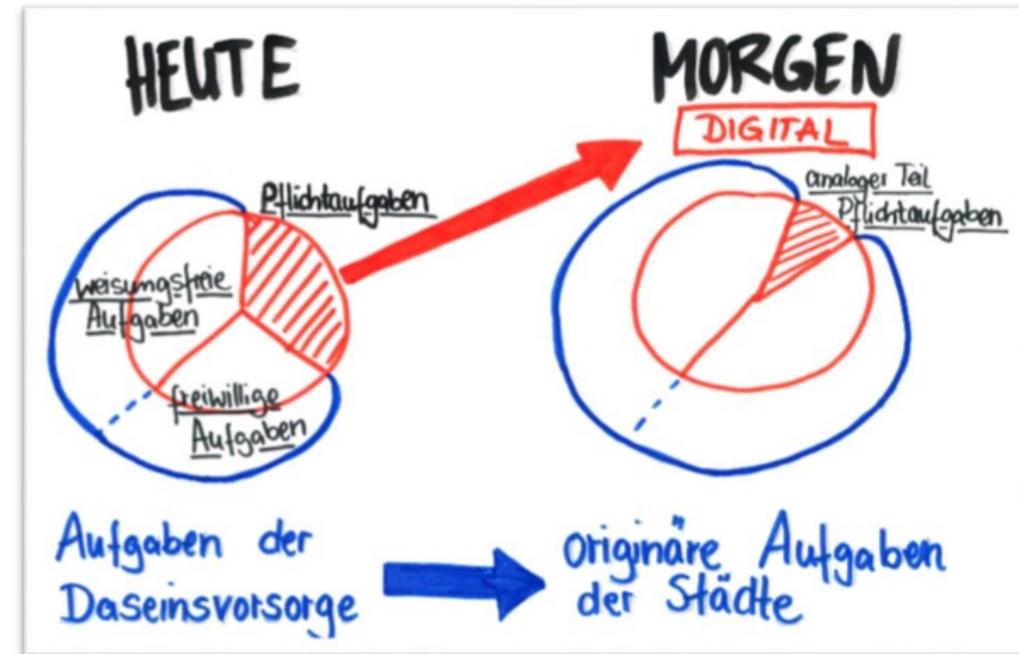
7. Aufbau/Förderung von **regionalen Kompetenzverbänden und Digitalagenturen** für die operative Unterstützung von Kommunen im Prozess der OZG-Umsetzung sowie darüber hinaus (Digitale Transformation). Länderübergreifenden **Metropolregionen** kann dabei eine besondere Transformationswirkung zukommen.
8. Das OZG bildet bestenfalls den Einstieg in die die vernetzte Verwaltung von Morgen. Daher brauchen wir in der öffentlichen Verwaltung **Digitalisierungsstrategien, die deutlich über 2022 hinausreichen**. Zudem gilt es schon heute massiv in Schulung und Weiterbildung zu investieren (z.B. Projekt KommunalCampus).
9. Wir brauchen in Deutschland nicht nur neue Lehrstühle für künstliche Intelligenz, sondern auch vergleichbare Initiativen **im Bereich Staats- und Verwaltungswissenschaften sowie insbesondere auch im Bereich der Verwaltungsinformatik**.

„Dresdner Erklärung“ (IT-Planungsrat 2021)

Essen, Köln, Leipzig, München, Freiburg + DST

Der Weg zur neuen Verwaltung – föderale Revolution statt Reform!

- Rückgabe von digitalisierten Pflichtaufgaben an die Herausgeberebene – Vollzug folgt der Gesetzgebung
- Rückbesinnung auf die Kernkompetenzen der kommunalen Ebene – Aufgaben der Daseinsvorsorge, Beratung, Service ...



1. Außer Spesen, noch nicht viel gewesen. Die OZG-Umsetzung wechselt von der Aufwärmphase in die Leistungsphase. Jetzt wird sich zeigen, ob sich der gewählte Ansatz bewährt und wie schnell in der Fläche skaliert werden kann. Der Erfolg des OZG ist weiterhin ungewiss.

Trotz der sich ausbreitenden Skepsis besteht weiterhin die Hoffnung, dass 2021 den Wechsel von der Aufwärm- in die Leistungsphase der OZG-Umsetzung markiert. Den Beweis der Flächendeckung und Skalierungsfähigkeit muss die derzeitige OZG-Governance-Struktur aber noch erbringen.

Den Beweis der Flächendeckung und Skalierungsfähigkeit muss die derzeitige OZG-Governance-Struktur aber noch erbringen (vgl. Abb. 2). Wie schnell das Abarbeiten des OZG-Leistungskatalogs erfolgen wird, hängt jetzt vor allem von der Ressourcenlage und den Umsetzungsstrukturen in den Entwicklungsgemeinschaften und vor Ort ab. Hier ist von Engpässen und damit auch von Projektrisiken auszugehen. Obwohl viele Informationen zum OZG zur Verfügung gestellt werden, stehen die Kommunen weiterhin vor der Herausforderung, ob und wie sie EfA-Lösungen nutzen können. Zu welchen Konditionen können Lösungen übernommen werden und welche Individualisierungsmöglichkeiten bestehen, um trotz der Einheitlichkeit einer EfA-Lösung den verbleibenden lokalen Unterschieden gerecht zu werden? Es bleibt kompliziert. Zunehmend sind Stimmen zu hören, die vor einer koordinativen Überforderung warnen und nach Vereinfachungen rufen. Zuletzt appellierten die [KGSt](#) und einzelne Kommunalvertreter, Verwaltungsleistungen, die im Auftrag des Bundes bzw. als s.g. übertragene Aufgaben erbracht werden, gar nicht mehr dezentral verantworten und digitalisieren zu müssen, sondern dafür zentrale Lösungen zu schaffen (vgl. „[Dresdner Forderungen](#)“). Dieser Appell für eine sinnvolle Weiterentwicklung der föderalen Aufgabenverteilung ist bemerkenswert. Angesichts der Herausforderungen im öffentlichen Sektor – nicht nur bei der Digitalisierung – aber auch dringend erforderlich.

Für eine nachhaltigere OZG-Strategie ist es wichtig, all jene Bemühungen zu stärken, die Transaktionskosten und Koordinierungsaufwände senken, die Schnelligkeit von Softwareentwicklungen erhöhen, ihre Nachnutzung vereinfachen und gleichzeitig Innovationskraft und Wettbewerb aufrechterhalten.

2. Trotz positiver Entwicklungen ist die Nachhaltigkeit der gegenwärtigen OZG-Strategie fraglich. Die deutsche Verwaltungsdigitalisierung muss schnellstmöglich in Richtung industrieller Produktionsmuster weiterentwickelt werden. Dafür braucht es zusätzliche Strategiekapazitäten.

Die OZG-Frist ist absehbar nicht zu halten. Die gegenwärtigen Governance-Strukturen erzeugen erhebliche Orientierungs- und Koordinierungsaufwände. Hinzu kommt die Skepsis, ob das eher planwirtschaftlich ausgerichtete EfA-Prinzip zu bedarfsgerechten, dauerhaft innovativen und wirtschaftlich angemessenen Lösungen führt. Somit stellt sich trotz der im Grundsatz positiven Entwicklungen der letzten Jahre die Frage, wie nachhaltig die derzeitige OZG-Strategie ist. Zumal viele OZG-Leistungen zunächst – bis die Registermodernisierung ihre Wirkung entfaltet – nur den Reifegrad 3 erreichen können (Nachweise als Scan) und schon jetzt ein erheblicher Weiterentwicklungsbedarf erkennbar ist. Außerdem beschreibt auch Reifegrad 4 (Registerabfragen statt Scan-Nachweise) noch nicht das Ende der Entwicklung. Diese wird in Zukunft noch viel stärker in Richtung antragsloser, individualisierter und automatisierter Leistungserbringung gehen.

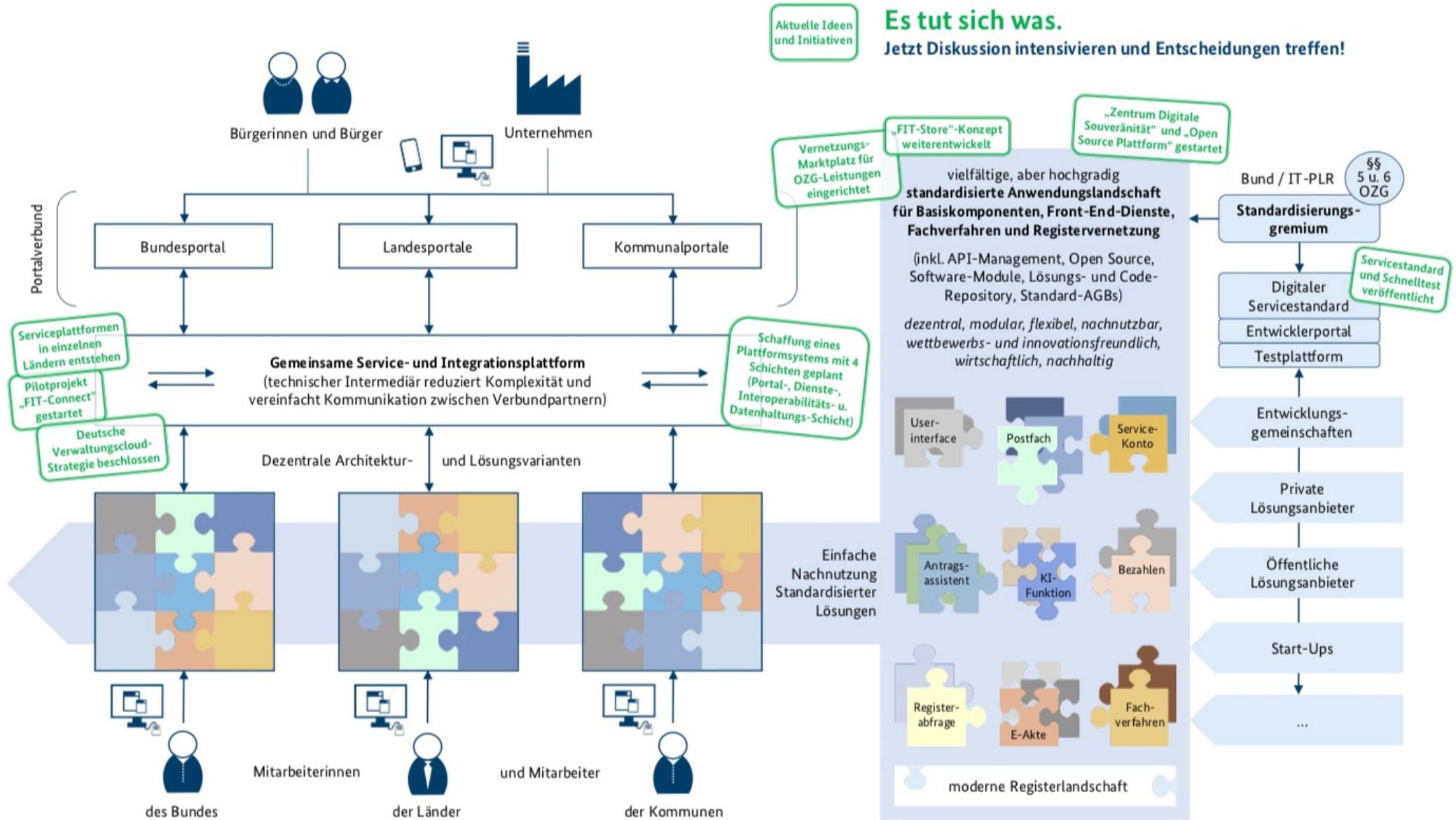
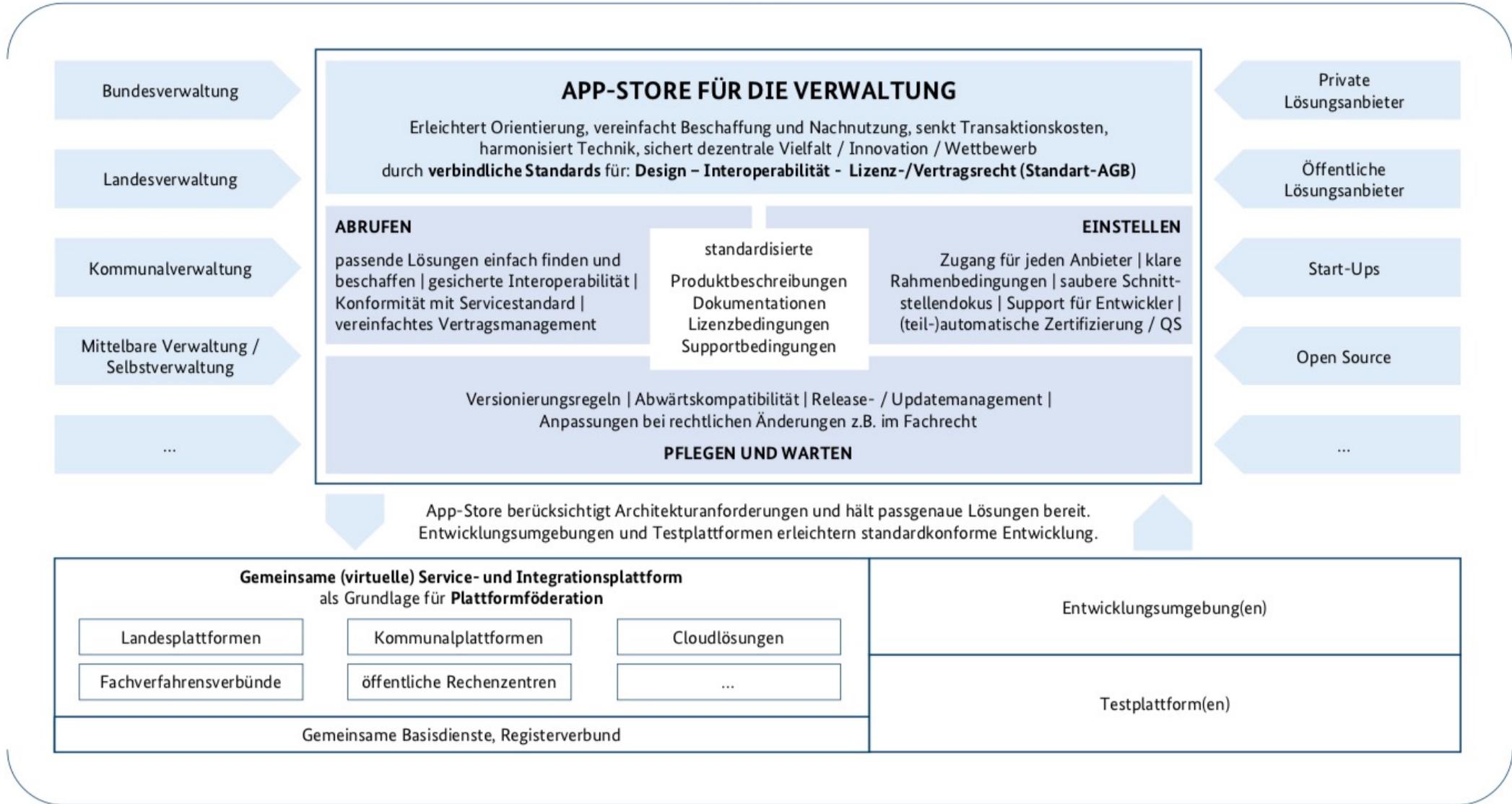


Abb. 4: Innovation, Wettbewerb und Nachnutzbarkeit durch Standardisierung – Elemente und Prinzipien einer föderalen E-Government-Architektur (Vorschlag NKR mit Hinweis auf aktuelle Entwicklungen, Stand 1.5.2021)



Digitaler Servicestandard, Architekturmanagement

Abb. 5: Austausch- und Beschaffungsplattform für standardisierte IT-Lösungen – Elemente und Prinzipien eines App-Store für die Verwaltung (Vorschlag NKR, Stand 1.9.2020)

Planen und Bauen

Gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung | Kontinuität und Wandel



- Langfristige Prägung des Natur-, Stadt-, Kultur- und Lebensraums
- Schaffung konstitutiver Strukturen, Identitäten und Orientierungen
- Dauerhafte Vorfestlegungen für zukünftige Generationen



- Technologien / Innovationen verändern Stadt und Staat / Gesellschaft
- Energie, Mobilität, Arbeit, Bildung, Gesundheit, Infrastruktur, Klima
- Digitalisierung, Open Government, Smart City / Smart Region, KI

<https://www.google.de/search?hl=de&q=Leonberg&tbm=isch&itbs=simg:CAOSkqE1uU1DyV3z5rzh0ELEKIU2AQaAAwLElCMowrAYneCAMSicoDlwQNA4wDzAnbrAHS4f4DasOr5DIOX90a4zIK9A7VhKroRgIBI04rceX6hW9OPeTFf8kwl2zXosm->

<https://www.google.de/search?hl=de&q=Seene+network+smart+city&tbm=isch&itbs=simg:CAOSkqE1uU1DyV3z5rzh0ELEKIU2AQaAAwLElCMowrAYneCAMSicoDlwQNA4wDzAnbrAHS4f4DasOr5DIOX90a4zIK9A7VhKroRgIBI04rceX6hW9OPeTFf8kwl2zXosm->

<https://www.google.de/search?hl=de&q=Seene+network+smart+city&tbm=isch&itbs=simg:CAOSkqE1uU1DyV3z5rzh0ELEKIU2AQaAAwLElCMowrAYneCAMSicoDlwQNA4wDzAnbrAHS4f4DasOr5DIOX90a4zIK9A7VhKroRgIBI04rceX6hW9OPeTFf8kwl2zXosm->

<https://www.google.de/search?hl=de&q=Seene+network+smart+city&tbm=isch&itbs=simg:CAOSkqE1uU1DyV3z5rzh0ELEKIU2AQaAAwLElCMowrAYneCAMSicoDlwQNA4wDzAnbrAHS4f4DasOr5DIOX90a4zIK9A7VhKroRgIBI04rceX6hW9OPeTFf8kwl2zXosm->

„Efa und die Digitalen Zwillinge“

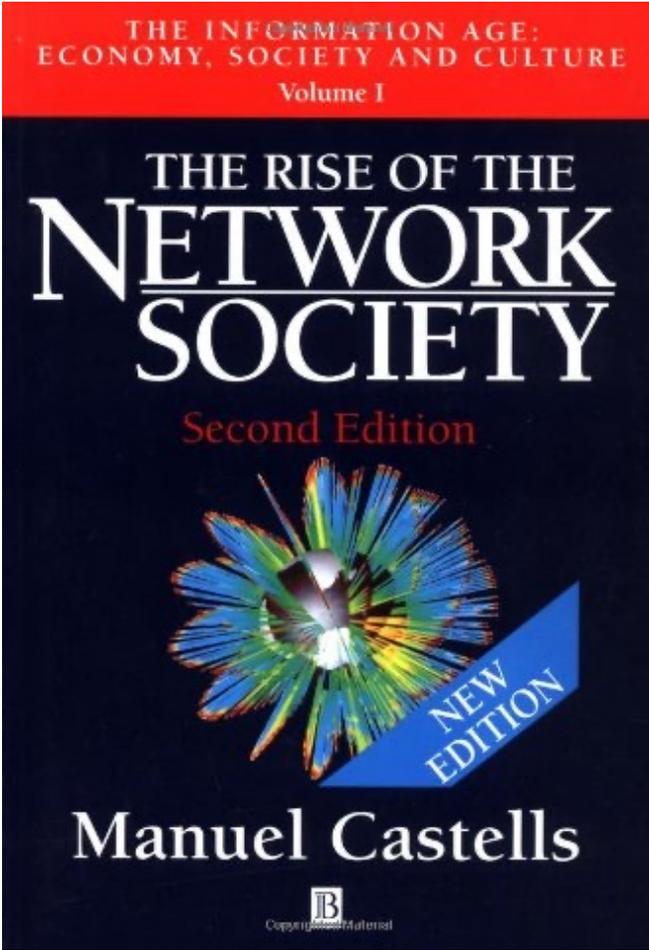
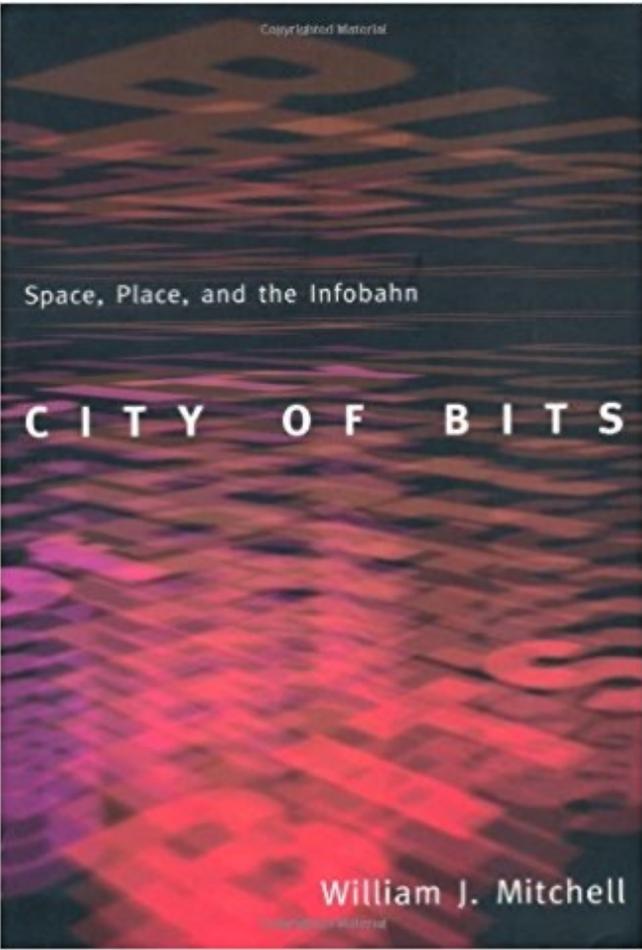
Nein kein Märchen. Aber eine vielleicht eine Erzählung die Zukunft betreffend.

Brain-SCC Anwendertag 2021

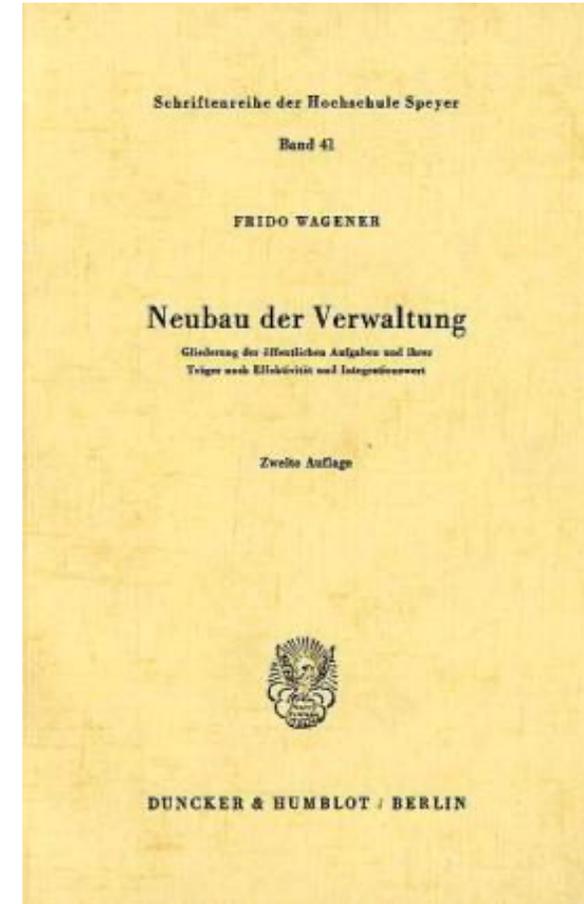
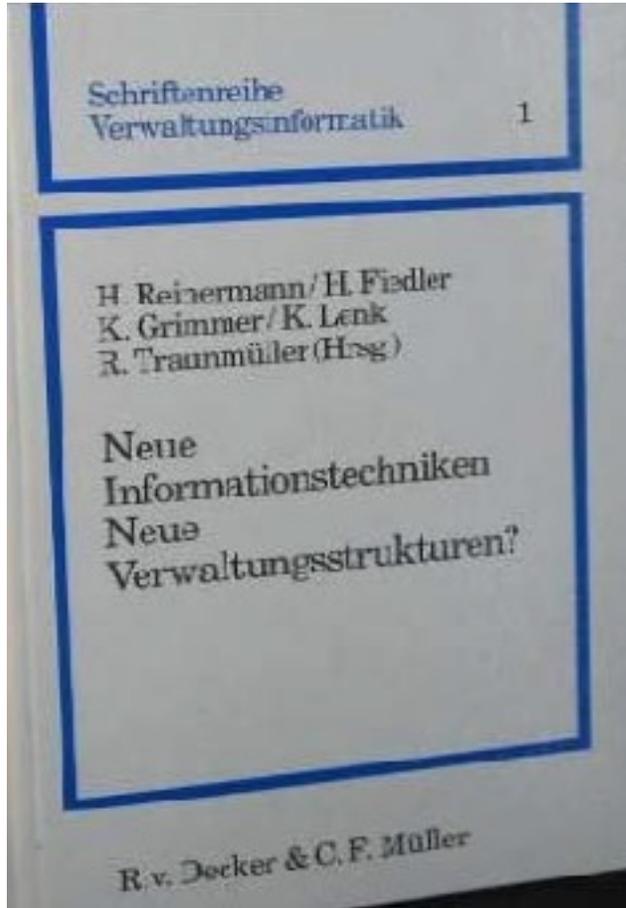
9.9.2021

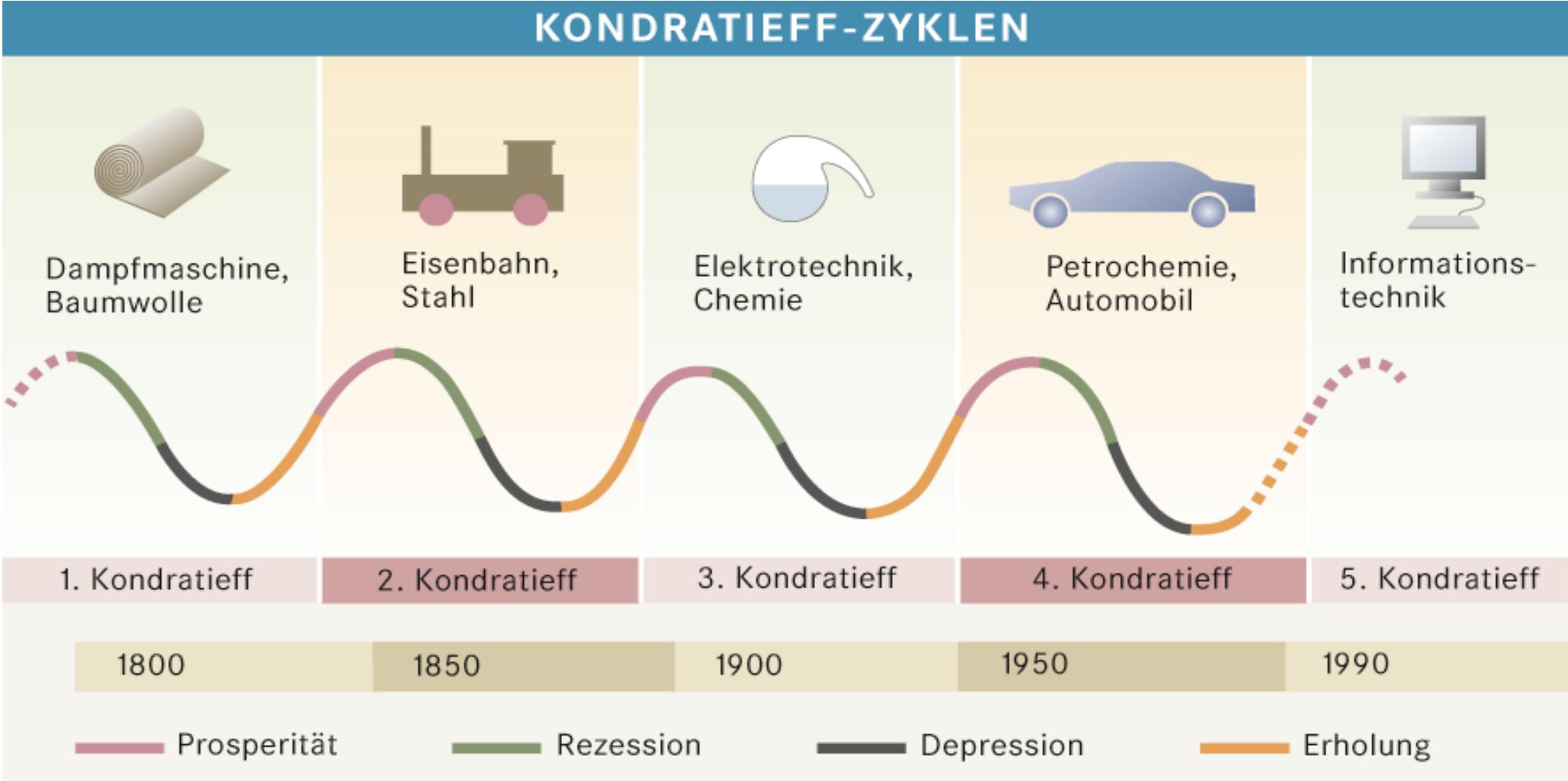
Marco Brunzel

Inspiration



Inspiration

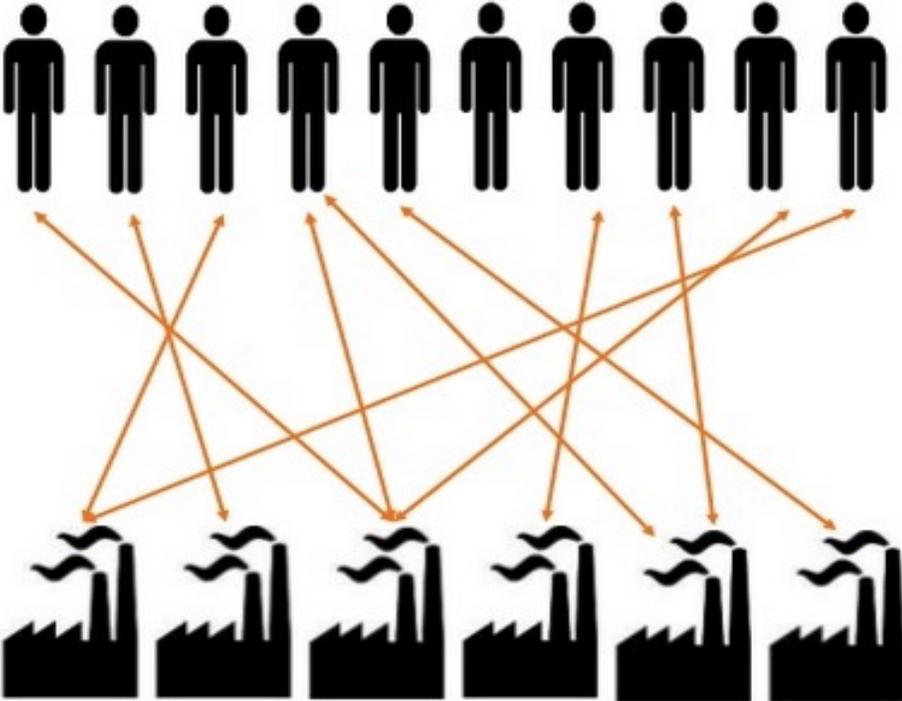




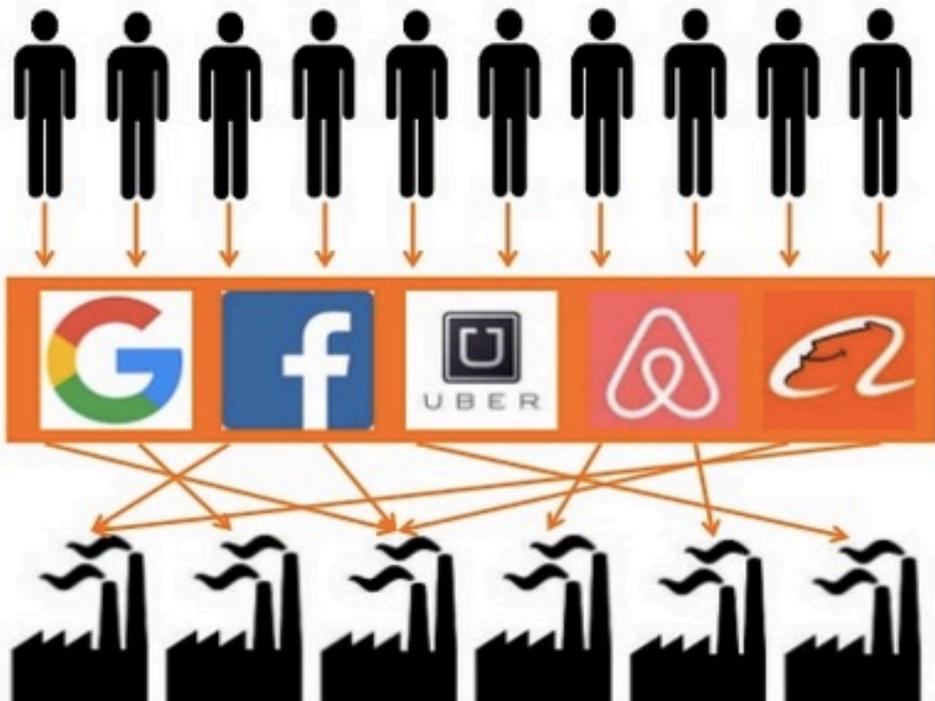
Innovation / Transformation / Disruption



Wirtschaft ohne Plattformen



Wirtschaft mit Plattformen



- Niedrige Transaktionskosten
- Schnelle Suche
 - Hohe Preistransparenz
 - Niedrige Preise
 - Einfache Zahlung

Koordination über Plattformen

Plattform schöpft
Produzentenrente ab
(Vermittlungsgebühr
(10-30%))

„Efa und die digitalen Zwillinge“

Märchen, Fabel, Geschichte oder Manifest?

- **Prolog ohne Protagonisten: Innovation und Transformation**
 - mit oder ohne Eva: die kognitive Revolution vor 70.000 Jahren (Bewusstsein)
 - ohne Städte undenkbar: die wissenschaftliche Revolution vor 500 Jahren
 - Innovationen / Erfindungen verändern Wirtschaft + Wirtschaft verändert Gesellschaft
 - Ordnung, Recht und Gesetz: Staat und Verwaltung als Betriebssystem der Gesellschaft
- **Eva, Efa, Kant und zwei Äpfel – alte und neue Sinnbilder der Transformation**
 - Apfel I - Eva und das Ende der Unschuld > Vom Paradies ins gute / böse Anthropozän
 - Kant klärt auf: „Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit“ (Rationalität)
 - Calvin und die fleißigen Schwaben: der unbändige Geist des Kapitalismus (Wachstum)
 - Apfel II – Steve Jobs liebt und kombiniert die Ergebnisse staatlich finanzierter Forschung
 - Efa und Elfen – neue und intelligente Perspektiven für den Neubau der Verwaltung
- **Digitale Zwillinge – als Zielbild kooperativer Dateninfrastrukturen im öffentlichen Sektor**
 - sind viel mehr als besonders detaillierte 3D-Stadtmodelle (vgl. Industrie 4.0 / AAS)
 - Basis-Technologie zukunftsweisender technischer Infrastrukturen (Hyper-Datenbank)
 - werden mit prozessbasierten Plattformen (z.B. DIN-SPEC 91357) und EfA/eGov-Lösungen interagieren

Weltbild
und Sinn

Digitale
Plattformen +
Ökosysteme

Daten als
Rohstoff und
Ressource

„Efa und die digitalen Zwillinge“

Ja, wir brauchen ein Manifest!

- **Städte und Gemeinden, Landkreise und Regionen**
 - hier spielt in einer postindustriellen und postfossilen Zeit wieder die Musik!
(**Wohlstand und Beschäftigung, Lebensqualität, Solidarität, Sinn, Erlebnisraum**)
 - Vertrauensbasierte Technologien (sichere digitale Identitäten), interkommunale Plattformen und digital-souveräne Ökosysteme sowie kooperative Dateninfrastrukturen (digitale Zwillinge) als Grundlage der (digitalen) Stadtgesellschaft und digitalen Dörfer
 - **Digitalisierung als integraler Baustein der Stadt- und Regionalentwicklung**
 - Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit auf nationaler / europäischer Ebene und vielleicht sogar „Befreiung“ aus der verfassungsrechtlichen Unmündigkeit nur Teil der Länder zu sein (91c, IT-Planungsrat, FITKO, FIT-Store, etc.)
 - **Transformationsallianz mit der eGovernment-Wirtschaft**
(Fachverfahren „plattformisieren“ und kommunalen App-Store aufbauen, z.B. KommStore.de)
- **Deutschland und Europa**
 - Gestaltung der digitalen Transformation in Richtung digitaler Souveränität
(Hardware, Software, Daten, Geschäftsmodelle, Governance)

NeuSTADT

NeuLAND

NeuSTAAT

Aktuelles

- > Meldungen
- > AWV-Informationen
- > Newsletter
- > 95 Jahre AWV

Deutschland Digital 2030 - Von Dokumenten zu Daten, von Portalen zu Plattformen

Ein Beitrag von Marco Brunzel, Metropolregion Rhein-Neckar GmbH, Mannheim

10.08.2021

Neue digitale Technologien verändern auch das Zusammenwirken von Wirtschaft und Verwaltung. Die Schaffung der bis Ende 2022 rechtlich vorgeschriebenen digitalen Zugangswege zur Verwaltung (i.S.d. Onlinezugangsgesetzes, OZG (1)) ist erst der Anfang. Perspektivisch wird sich der gesamte „Maschinenraum“ unserer föderal organisierten öffentlichen Verwaltung



Fast Ende → One More Thing

Bildung und Innovation als Schlüssel



Technischer Fortschritt verändert erst durch praktische Anwendung („**Kulturtechnik**“) die Welt.

Bildung bedeutet in Zeiten fortschreitender Digitalisierung den Fokus auf Schlüsselkompetenzen und Sinn zu legen.

Fokusthema 2020: Sichere Digitale Identitäten

Die MRN als Modellregion für sichere digitale Prozesse



Ihre ID



Netzwerk smarter Städte und Regionen in Deutschland
 U/r: marco.brunzel@mrn-rn.com
 Stand: 8.3.2021

Digitale Identitäten als Erfolgsfaktor für smarte Städte und Regionen - zukunftsweisende Infrastrukturen jetzt interkommunal aufbauen und nutzen

Gemeinsame Erklärung für die Umsetzung kommunaler, interkommunaler bzw. regionaler Projekte im Bereich Smart City / Smart Region verantwortlichen Projektleiter/Innen bzw. CIO/COOs

Die fortschreitende Digitalisierung und Vernetzung eröffnet in Wirtschaft und Gesellschaft vielfältige Effizienz- und Gestaltungspotenziale. Die Erschließung dieser Potenziale für Deutschland und Europa setzt jedoch eine **flächendeckende Verfügbarkeit, umfassende Bekanntheit sowie breite Nutzung sicherer digitaler Identitäten** voraus. Die dafür notwendigen rechtlichen und technischen Rahmenbedingungen sind inzwischen weitgehend vorhanden. Beste Voraussetzungen also, um auf dieser Basis eine interkommunale Initiative zu starten, um die **Potenziale sicherer digitaler Geschäftsprozesse für Bürgerinnen und Bürger sowie für ortsansässige Unternehmen** zielgerichtet zu erschließen und darauf aufbauend in möglichst vielen Anwendungsbereichen neue digitale Innovationen zu befördern.

Die Unterzeichner dieser Erklärung verbindet die gemeinsame Mission, auf der Grundlage neuer datenbasierter Technologien, Städte und Gemeinden, Landkreise und Regionen aktiv dabei zu unterstützen, ihre jeweiligen anspruchsvollen (lokalen/regionalen) strategischen Entwicklungsziele - z.B. in Bezug auf die Handlungsfelder **Ressourceneffizienz/Nachhaltigkeit, Lebensqualität/Kultur, wirtschaftliche Attraktivität und Innovation und/oder bürgerschaftliches Engagement** - bestmöglich zu erreichen oder sogar zu über-treffen. In der Zusammenschau leisten diese „**kommunalen Vorreiter der Digitalisierung**“ zugleich einen gesamtgesellschaftlich wichtigen Beitrag in Bezug auf die Erschließung der vielfältigen Potenziale der Digitalisierung hinsichtlich der Bewältigung einer Vielzahl gesellschaftlicher Herausforderungen (Klima-

- | | |
|------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Bad Belzig | Roland Leisegang , Bürgermeister |
| Bamberg | Frank Friedrich , Stabsstelle Digitalisierung
Sascha Götz , Programtleiter Smart City Bamberg |
| Darmstadt | Dr. Christian Schachtner , Stabsstelle Prozessmanagement und Agilität
Jochen Partsch , Oberbürgermeister Wissenschaftsstadt Darmstadt |
| Freiburg im Breisgau | Jochim Fröhlich , CIO Wissenschaftsstadt Darmstadt
Martin Horn , Oberbürgermeister |
| Leipzig | Bernd Mutter , Digitalisierungsbeauftragter
Ulrich Hörning , Bürgermeister Stadt Leipzig |
| München | Dr. Beate Ginzel , Amtsleitung Digitale Stadt |
| Kaiserslautern | Thomas Bönig , CDO der Stadt München |
| Köln | Prof. Dieter Rombach , CDO
Prof. Dörte Diemert , Stadtkämmerin |
| Mannheim | Sabine Möwes , Stabsstelle Digitalisierung
Christian Specht , Erster Bürgermeister |
| Metropolregion Rhein-Neckar | Dr. Robert Thomann , Projektleiter Smart City Mannheim
Dr. Christine Brockmann , Geschäftsführerin |
| Ulm | Marco Brunzel , Bereichsleiter Digitalisierung und E-Government
Gunter Czisch , Oberbürgermeister
Sabine Meigel , Geschäftsstelle Digitale Agenda |



bestehende/etablierte regionale und landesweite Netzwerke, Projektgruppen, Multiplikatoren in Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft

Sichere Digitale Identitäten für Städte und Regionen

Projekt SDIKA: Stadt Karlsruhe + Metropolregion Rhein-Neckar (2021-2024)



- **Ziele / Motivation** (MRN)
 - Entwicklung und länderübergreifende Erprobung von praxisorientierten Anwendungsfällen für den **Einsatz sicherer digitaler Identitäten** im Bereich **plattformbasierter E-Government-Lösungen** (Efa/OZG) sowie digitaler Ökosysteme im Bereich **Smart City / Smart Region**
- **Schaufenster Digitales Planen und Bauen**
 - Besondere Strahlkraft für **branchenorientiertes E-Government** und sichere digitale Identitäten (volkswirtschaftliche Bedeutung, Vielzahl der Akteure, Vielzahl und Heterogenität von Credentials)
 - **setzt auf technischer OZG-Efa-Lösung auf und entwickelt diese weiter** (u.a. BrainSCC, SHI, Procilon)
- **Schaufenster Digitale Stadtgesellschaft**
 - stellt **vertrauensbasierte Prozesse** in den Fokus, z.B. im Bereich der Wirtschaft und auch der Kultur (Einzelhandel, Ticketing, „Stadtschlüssel“, Payback-/Token-Systeme, digitaler Erlebnisraum, ...)
aber auch im Bereich des Gemeinwesens (Ehrenamt, Bürgerschaftliches Engagement, Vereine, etc..)
 - **setzt auf marktführender technischer Lösung** (u.a. Digitalstadt Darmstadt) **auf entwickelt diese weiter** (u.a. Urban Institute, DKSR, City & Bits)

Ende 😊

